

1759

der

nach und mit

den Berichten der Zeitgenossen,

mit Berücksichtigung der Thierseuchen.

Von

**DR. B. M. LERSCH.**



BERLIN 1896.

VERLAG VON S. KARGER

CHARITÉSTR. 3.

XXII-4738

Ä

---

Alle Rechte,  
speciell das der Uebersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten.

---

# Vorwort.

Die Geschichte der Volksseuchen, von den ältesten Zeiten an bis zur Gegenwart, bietet dem nachdenkenden Arzte vielfache Belehrung hinsichtlich des Auftretens, der Verbreitung und der Gestaltung dieser theils ausgestorbenen, theils heute noch in voller Lebensfähigkeit erscheinenden Krankheitsformen. Sie wird dem Fachgenossen um so werthvoller sein, wenn dabei, wie dies in diesem Buche geschieht, die Originalberichte der Zeitgenossen in ihrer Ursprünglichkeit (wenn auch öfters an unwissenschaftliche Anschauungen damaliger Zeit geknüpft) vorgeführt werden und wenn er zugleich das bisher unbenutzte Quellenmaterial bedeutend erweitert findet. Eine solche Geschichte dürfte aber auch die Antheilnahme Aller verdienen, welche die Geschichte der Völker in socialer und moralischer Beziehung verfolgen, insbesondere der Geschichtsforscher, überhaupt aller Gebildeten, die sich um das Wohl und Wehe der Menschheit kümmern. Sie zeigt die Wege, welche allein geeignet sind, die Wiederkehr dieser Calamitäten möglichst zu verhindern.

Die Volksseuchen sind hier je nach ihrem Erscheinen möglichst in chronologischer Folge aufgeführt, um ihre etwaige Abhängigkeit von einander, die Gleichzeitigkeit oder den Uebergang der einen Seuche in die andere und ihre Verschmelzung zu neuen Formen nicht durch das gesonderte Abhandeln jeder einzelnen zu verwischen. Es liegt hier für spätere Forschung hinsichtlich der Individualität der epidemischen Krankheits-Erreger ein reiches, auch die in ihren Beziehungen zu den Seuchen der Menschen noch viel zu wenig beachteten Epizootien umfassendes Material vor.

Aachen.

**Dr. Lersch.**

## Vor unserer Zeitrechnung.

Im eisernen Zeitalter sind Erde und Meer voll von Uebeln, während Krankheiten Tag und Nacht umherschweifen, die Menschen zu befallen, in Schweigen, da ihnen die Stimme nahm der allwaltende Zeus. Hesiod.

Schon in den ältesten Volksüberlieferungen erscheint die Schreckensgestalt der Pest. In der Babylonischen Sage über die Sündfluth ist der „Verwüster Pestgott“, der Wirbelwinde entfesselt, thätig; nach der Katastrophe spricht dann Hea zu Bel: „Anstatt dass du wieder eine Fluth anrichtest, mag Pest ausbrechen und die Menschen vertilgen.“ In einer Sammlung von 5 assyr. Tafelchen ist sogar weitläufig von den Verwüstungen die Rede, welche Lubara, der Gott der Pest, unter den Bewohnern der Erde anrichtete.

Die früheste Nachricht über eine Volksseuche in Ägypten bezieht sich auf die Regierungszeit des Sinempsis aus der 1. Dynastie; damals sollen bei einer schrecklichen Pest viele auffallende Naturerscheinungen gewesen sein. (Syncelli chron.) Im Papyrus Sallier aus der Hyksoszeit (etwa 2500 v. Chr.) heisst es: „Es geschah, dass das Land in die Hände der Aatu (Pestplage) fiel“. Die Aatu wird aber dort als jährliche bezeichnet: „Die Luft des Himmels mischt sich an jenem Tage mit der jährlichen Aatu“; es soll dies am 19. Tobi, des 1. Monats nach dem Rücktritt des Wassers sein, in einer Zeit, in welcher die Pest auch noch in Aegypten aufzutreten pflege. Unbestimmt ist die Zeit der von Plato erwähnten Epidemie, welche die Bevölkerung Aethiopiens stark mitnahm (1600—1500?).

Um 1500 v. Chr. sollen in China die Pocken bekannt gewesen sein (Moore). In der ältesten brahmanischen Mythologie gibt es eine Pockengöttin, Sittala oder Pariatale, die Gattin des Todesgottes. Ein indischer Arzt Kalmi Merabem, dessen Epoche aber unsicher ist, lehrte das Impfen der Variola. Evers glaubt den Namen der Pocken auf alten Papyrusrollen gefunden zu haben. Unter den im Exodus beschriebenen ägyptischen Plagen ist die 6. die der strotzenden Geschwüre an Menschen und Vieh in ganz Aegypten; nach Philo Jud. bildeten die mit Eiter gefüllten Phlyktänen ein einziges Geschwür vom Gesicht bis zu den Füßen, was er wohl daraus vermuthete, weil die Aegypter „wegen der Geschwüre nicht vor Moses stehen“ konnten. Auch Diodorus Siculus theilt aus Hekataüs die Nachricht mit über eine in Ägypten ausgebrochene Seuche als Veranlassung der Judenvertreibung. (Diod. Exc. Photii I, 40 vol. IV, 67 ed. Dindorf.) Als die Bundeslade unter den Philistern weilte,

erkrankten sie; nach der unsicheren Angabe bei Josephus (VI,1) wurden sie von heftigem Bauchgrimmen befallen und gingen ihnen vor dem Tode die brandig gewordenen Eingeweide ab.

In den heiligen Schriften der Juden finden wir nicht nur, dass den Uebertretern der göttlichen Gebote die Pest, öfters noch in Verbindung mit Viehseuche und Hungersnoth, als Strafe angedroht wurde, sondern auch die Ausführung dieser Drohung. (Num. 16, 46; 25, 9; Sam. 2, 24.) Die grosse Zahl der Todten, einmal 14 700, das andere Mal 24 000 (hier sind freilich auch nicht an der Pest Gestorbene gezählt), ja 70 000 in nur 3 Tagen durch die im ganzen Lande zur Zeit Davids (etwa 1070 v. Chr.) wüthende Pest zeigen 3 heftige Epidemien an, deren Natur aber nicht näher beschrieben ist. Über die Seuche, die als Strafe für die Volkszählung auf Davids Geheiss unter den Hebräern auftrat, schrieb Josephus: „Man konnte nicht erkennen, welch' eine Seuche es eigentlich war. Denn die Plage war wohl die nämliche, sie raffte aber die einzelnen in den verschiedensten Arten und Gestalten dahin, so dass man gar keine Vorsichtsmassregeln dagegen ergreifen konnte. Einer starb nach dem Andern, und so unbemerkt die Krankheit auftrat, ebenso schnell führte sie zum Tode. Die Einen erlagen plötzlich unter den heftigsten Schmerzen und Peinen; Andere wurden durch die Krankheit so abgezehrt, dass fast nichts mehr übrig blieb, was man nach ihrem Tode hätte begraben können! Einigen verfinsterte sich plötzlich das Gesicht, und sie erstickten unter grossem Wehklagen; Andere, die einen ihrer Angehörigen begraben wollten, starben, noch ehe sie mit dem Begräbniss zu Ende waren. Als so die Pest erst vom Morgen bis zum Mittag unter dem Volke gewüthet hatte, waren 70 000 Menschen dahingerafft.“ (Antiqu. VII, 13.)

Zur Zeit des Kekrops (vor 1400) soll das heilige Feuer in Äthiopien geherrscht haben (tum sub Phaethonte Aethiopia ardentis ignis furore correpta est: Euseb.)

Gegen 1270 v. Chr. herrschte eine Seuche auf Keos. (Eurip. Bacch. 335, Apollo Rhod. Argon. III, 4, Diod. S. V). 2 Menschenalter vor Trojas Untergang soll eine mörderische Pest auf Agina gewesen sein. Die Beschreibung dieser Seuche bei Ovid (Metam. VII, 523—660) hat wohl kaum eine historische Bedeutung, da sie, wenigstens theilweise, der Schilderung, welche Thukydides von der spätern atheniensischen Pest macht, nachgebildet zu sein scheint. Als Symptome der Krankheit gibt Ovid an: heftige Hitze im Innern, trockene Zunge, schweren Athem, unersättliches Trinken, plötzlichen Tod (Hinfallen des Opfernden mit dem Opferstiere, dessen Blut sich geronnen zeigte). Krankenpfleger wurden angesteckt. Der Pest ging eine allgemeine Thierseuche voraus (strage canum primo, volocrumque oviumque boumque). Bei Homer erscheint die im Heere (geg. 1194) herrschende Pest, welche während 9 Tagen die Achaier haufenweise zu Boden streckte, als das Werk des Sonnen-